

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das erste Buch meines Lebens

Roentgen, Ludwig

Rotterdam, 1845

Capitel XL. Gastpredigt. Eintrittspredigt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

CAPITEL XL.

Gastpredigt. Eintrittspredigt.

Er kam endlich, der schon in meiner kindlichen Brust heiss ersehnten, in manchen stillen Stunden mir wie gegenwärtig erschienene Tag, wo ich in derselben Kirche auf deren Kanzel, in derselber Gemeinde, das Evangelium des Friedens verkündigen sollte, die schon in den dunkelsten Jahren meines Lebens, da ich noch auf dem Schooss meiner Wärterinn sass, den Beruf meines Lebens in mich gelegt hatte und mir die Würde und Heiligkeit des Predigtamtes fühlen liess. (*) — Aber wie tief fühl ich mein Unvermögen, euch meine Kinder die mancherlei Empfindungen zu beschreiben, wovon jetzt mein Innerstes bestürmt war, und die sich zuletzt in die Einzige auflösten, die schon eines Jacobs Brust erfüllte, als er in die Worte ausbrach: Herr ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinen Knecht gethan hast (†). —

Mit den tiefsten, mein ganzes Wesen durchbebenden Gefühl der Freude und der Demuth bestieg ich jetzt die Kanzel meiner Vaterstadt und mein erstes

(*) Siehe Cap. 3.

(†) 1 Buch Moses, Cap. 32—10.



Wort sprach diese Empfindungen meines Herzens aus mit den euch bekannten Worten aus dem Maria-Lobgesang: (*) Es lobe den Herrn meine Seele, und alles was in mir ist, seinen grossen und heiligen Namen, denn Er hat grosse Dinge an mir gethan, Er der mächtig ist und des Name heilig ist. — Ich zeigte dass ein frommer Rückblick in die Tage unserer Kindheit und Jugend, ein Rückblick in die Vergangenheit unseres Lebens, uns alle zu diesem Preise unseres Gottes auffordere, mich heute in's besondere, da mir in dieser Stunde der grösste Wunsch meines Herzens gewährt sei, der Wunsch der sich schon in meiner Kindheit regte, als ich auf dem Schoosse meiner Wärterin hier an dieser Stelle (†) sass, der durch den Geist meiner Erziehung in mir belebt wurde, der in meinen Jünglingsjahren hoch aufflammte, mich vor 5 Jahren aus meines Vaters Hause, aus dem Kreise meiner Jugendfreunde, aus meiner Vaterstadt trieb und unter der mitwirkenden Leitung Gottes nach Tübingen führte, der Wunsch das Evangelium des Friedens meinen Brüdern zu verkündigen. — Ich preisete Gott, der mein Bestreben mich zum Dienste des Evangelii vorzubereiten, so wunderbar geleitet und so augenscheinlich gesegnet hatte, dass ich nun wirklich hier stehe, in des Herrn Namen zu reden. So ging ich allmählich, in natürlich sich darbietenden Uebergängen zu dem

(*) Luc. 1, 46—49.

(†) Auf die Stelle zeigend.



Zweck meiner ersten Predigt und nach Anleitung des Psalms 119: 105, 106, zu der Betrachtung über: «dass es ein grosses Glück und ein hoher Vorzug sei, ein Mitglied einer christlichen Gemeinde zu sein, dass aber diese Würde uns auch grosse und heilige Pflichten auflege.» — Ich zeigte dass das Christenthum jeden neuen Ankömmling in der christlichen Welt auf seine Arme trage, in den Tagen der Kindheit schütze und pflege, in den folgenden Jahren seinen Verstand erleuchte und sein Herz bilde, durch's ganze Leben hindurch ihn leite, wärme, tröste und beselige, und zuletzt in der Todesstunde seinen unsterblichen Geist in eine höhere bessere Welt hinüber leite. —

Ihr könnt es euch vorstellen, liebe Kinder, dass diese meine ersten Worte, aus der Fülle eines tief gerührten Herzens kommend, mit Demuth und Herzlichkeit gesprochen, einen tiefen Eindruck auf meine Zuhörer machten, und wohl wenige ungerührt blieben, da ihr so oft Zeuge gewesen seid, wie so manche meiner Predigten in das Gewissen der Menschen wie Feuerfunken, und in ihre Herzen wie ein erfrischender Thau auf Blumen fiel.

Des andern Tages erhielt ich einen erfreuenden Beweis davon, durch die feierliche Einladung und Bitte des Kirchen-Collegii auf nächsten Sonntag eine Wahlpredigt zu halten, in der Voraussetzung, dass ich einen Beruf in meiner Vaterstadt nicht ablehnen würde.



So ehrend dieser Antrag für mich war, so sehr war er jetzt auch mit meinen Wünschen übereinstimmend; denn was ich nicht erwarten durfte, wurde mir zu Theil: zuvorkommende Liebe und Vertrauen von Hohen und Niedern. —

Ich nahm also diese Einladung mit Vergnügen an, und predigte am folgenden Sonntag über die Worte: Jesus Christus ist uns von Gott gesandt zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. —

Acht Tage darauf ging die Wahl vor sich, und ich wurde von dreien Candidaten beinahe einstimmig zum evangelisch-lutherischen Prediger meiner Vaterstadt erwählt.

Ich sage euch nichts, geliebte Kinder, von den Empfindungen meines Herzens, als mir die Nachricht von der auf mich gefallenen Wahl überbracht wurde. Ihr werdet sie einigermassen nachempfinden, wenn ich euch den Eingang meiner Antrittspredigt vorlese.

Höret:

Andächtige, theure, geliebte Christen-Versammlung! Es ist keinem meiner Zuhörer unbekannt, in welcher Absicht ich jetzt unter euch auftrete. — Ihr habt mich beinahe einmüthig zu Eurem Lehrer und Prediger verlangt, und unsere verehrungswürdige Landesherrschaft hat Euren Wünschen gemäss, mich wirklich hierzu ernannt und berufen, und mich also

vielleicht auf mein ganzes Leben in ein sehr enges und äusserst wichtiges Verhältniss mit euch gesetzt.

Umsonst würde ich es wagen, die verschiedenen Empfindungen, wovon mein Herz seit einigen Tagen und besonders jetzt bestürmt ist, in ihrer ganzen Lebhaftigkeit zu schildern. Der gerührtste Dank, die ungeheuchelte Beschämung und Furcht, die lebhafteste Freude, die heiligsten Entschliessungen, alles dieses wechselt nun in meiner Seele so ab, dass ich euch eine nur sehr unvollkommene Rechenschaft davon würde geben können. Aber einigermassen muss ich mich doch gegen euch ausschütten. Ihr müsst mich kennen lernen. Was ich euch sagen werde, quillt unmittelbar aus einem vollen Herzen, und ist in Gegenwart des Allwissenden gesagt, der Herzen und Nieren prüfet.

Dank — der innigste, lebhafteste Dank beseelt mich, und wird niemals in mir erlöschen. Ich weiss es nur allzuwohl, dass ich unter sehr vielen, die unser Landesvater euch hätte zu Predigern geben können, einer der Unwürdigsten bin, dass blos die Betrachtung, dass ich ein Kind dieser Stadt bin, und die günstige Hoffnung (ach Gott, mögest Du sie erfüllen) dass ich euch dereinst durch Frömmigkeit und Eifer zum Segen gereichen werde, der Grund dieser huldreichen Entschliessung war, und dies beschämt und erfüllt mich mit den feurigsten Dank. —

Auch viele unter euch haben eine unverdiente Liebe und Zutrauen zu mir gezeigt. Die mehrsten wünsch-

ten was nun geschehen ist, das erkenne ich mit der dankbarsten Gegenliebe und zwar um so mehr, je mehr ich überzeugt bin, wie wenig ich meiner Jugend, meiner Unerfahrenheit, meiner wenigen Kräfte wegen, darauf Anspruch machen könnte. —

Aber eben diese Kenntniss meiner selbst, erregt mir nun auch oft ängstliche Besorgnisse wegen der Wichtigkeit meines Berufs.

Glaubet mir's meine Theuersten! ich kenne und fühle den grossen Umfang und die schwere Pflichten eines getreuen Lehrers; ich weiss was es heisst, ein rechtschaffener Seelsorger zu sein, ich weiss was Gott von mir fordert, ich stelle mich im Geiste oft vor dem Richterstuhl meines Herrn und Richters, und stelle mir vor, wie er Rechenschaft von mir fordert; ich denke mir an jenem grossen Tage, diese Gemeinde um mich herum, die Zeugnis von mir giebt; ich denke mir das Entsetzen, das mich überfallen würde, wenn nur einer von euch mich als die Ursache seines Verderbens anklagen könnte. O! Gott, welch ein furchtbarer schreckenvoller Gedanke! Wie ängstlich muss er nicht einen jeden, auch den besten Seelsorger machen! Wieviel mehr also einen jungen Mann, der erst in diese wichtige Laufbahn eintritt.

Doch mannichmal verschwinden auch diese traurigen Besorgnisse, um den freudigsten Empfindungen Platz zu machen. Ja theuerste Zuhörer! manchmal fühle ich eine Freude, welche alle Be-

schreibungen weit übertrifft, wenn ich mir den entzückenden Gedanken denke, dass ich vielleicht in unablässigem Eifer im Forschen nach Wahrheit, durch brünstiges anhaltendes Gebet um höhere Hülfe, durch einen frommen vorleuchtenden Wandel, durch eine pünktliche gewissenhafte Erfüllung meiner Pflicht, Nutzen unter euch stiften kann; wenn ich mir den seligen Gedanken denke, dass ich vielleicht das glückliche Werkzeug werde, wodurch mancher vom Wege des Lasters zur Tugend, von der Welt zu seinem Erlöser geführt werden wird, wenn ich mir denke: einst ruft (O möchte Gott es geben!) vielleicht der Selige mir zu: Heil sei Dir! denn Du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, Du! — O Gott, wie muss dies Glück erfreuen, der Retter einer Seele zu sein! Wenn ich mir das alles denke; wie selig ist dann mein Beruf, wie wenig möchte ich ihn dann mit dem glänzendsten vertauschen! Wie glücklich schätze ich mich dann, dass die Vorsehung mich hierher zu euch gebracht hat. O! dann bin ich lauter Wonne, lauter Entzücken! Dann entzieht sich mein froher Geist dieser Erde, um sich in eurer Gesellschaft vor dem Throne Desjenigen zu stellen, dessen Liebe und Erbarmen, dessen Verlangen nach unserer ewigen Glückseligkeit der immerwährende Gegenstand unserer Lobpreisungen sein wird. — So meine Theuersten! wechseln Dank und Beschämung, Furcht und Liebe in meiner Seele ab. Aber diese verschiedenen Gemüthsbewegungen arbeiten auf einen Zweck hin,

alle erregen den lebendigsten Vorsatz in mir, alle meine Kräfte anzustrengen um eure und meine eigene geistige Wohlfahrt zu befördern.

Ja meine Mit-Erlösten! das ist mein ernstlichster, feurigster Vorsatz. Ich werde, das verspreche ich euch auf das heiligste (und wenn ich jemals davon abweiche, so erinnert mich an mein heutiges Versprechen) ich werde Tag und Nacht arbeiten um vollkommener zu werden; Tag und Nacht arbeiten um mich zu meinem Berufe tüchtiger zu machen.

Ich kenne meine Schwäche besser als irgend einer; ich erkenne und fühle sie mit Seufzen; aber ich kenne auch den Schöpfer, der aus Nichts etwas machen kann, ich kenne Den Der aus unwissenden schwachen Menschen (wie selbst einige der ersten Verkündiger des Evangeliums waren) mächtige, geistvolle, hinreissende Prediger desselben machte! Und Er hat noch nichts von seiner Kraft verloren, Er kann noch immer den niedrig todten Staub umschaffen und beleben, und Er will es auch immer. — Sein Herz hat sich gegen uns noch nicht geändert, Er ist noch immer der liebevolle Vater, Der seine Arme nach denen ausstreckt, die Ihn um Hülfe bitten, noch immer der Gütige, Der uns keinen Stein anbietet wenn wir Ihn um Brod bitten, Der den heiligen Geist, d. i. Seinen kräftigen Beistand giebt, allen denen die Ihn suchen.

Das muntert mich auf, Theuerste! das erfreut mein Herz, das giebt mir eine freudige Aussicht auf

die Zukunft. Wenn ich diesen Trost nicht hätte, dann möchte ich lieber alles andere, als Lehrer und Seelsorger sein. — Aber was ist, das mit Gott nicht kann herrlich ausgeführt werden?! Und an diesen mächtigen und gütigen Gott will ich mich halten, ich will keinen Morgen aufstehen, ohne mir auf meinen Knien Seine Erleuchtung, Kraft und Leitung zu erlehen. Er wird dann Seinen Segen zu meinen Verrichtungen geben; Er wird mir Worte des Trostes für den Bekümmerten, der Stärkung für den Frommen, des Schreckens und der Wehmuth für den Sünder; Er wird mir Weisheit geben für die Starken und Schwachen; Weisheit, eure Jugend, diese zarten Pflanzen der Ewigkeit, früh ihrem Gott und Vater und ihrem Herrn Jesu Christo zuzuführen.

Aber, lasst mich nicht allein beten, meine Theuersten! betet auch ihr für mich! bittet dass mir gegeben werde, mit freudigem Aufthun meines Mundes das Evangelium zu verkündigen, dessen Bote ich nun bin. Das Gebet der Gerechten vermag viel wenn es ernstlich ist; und gewiss sind doch manche Gerechte in dieser Gemeinde. Ich flehe euch nochmals inständig darum an, vereinigt euer Gebet mit dem meinen! Dann hoffe ich eine desto überschwänglichere Erhörung, und es ist auch etwas, das im Himmel Freude macht, wenn Brüder für einander beten. —

Liebet mich! das ist nun einer meiner brünstigsten Wünsche. Liebet mich! darauf beruht fast alles. Liebt ihr mich, so wird manches was ich euch sage,

Frucht hervorbringen in euren Herzen. Ich werde alles anwenden, mich eurer Liebe würdig zu machen, durch die herzlichste Gegenliebe, durch die zärtlichste Theilnehmung an allen euren Schicksalen und durch eine gewissenhafte Treue in der Ausübung meiner Pflichten.

Habt Nachsicht! wenn ich fehle! Es ist nicht möglich dass ich als ein Vollkommener handle. Mangel an Einsicht und Erfahrung wird mich vielleicht öfters zu unvorsetzlichen Fehlern verleiten. Aber immer wird mir dann der christliche Bruder willkommen sein, der mich mit Liebe belehrt. Er mag arm oder reich, vornehm oder gering, jung oder alt sein, ich werde ihn ehren und vorzüglich lieben, und Gott für einen solchen Freund danken. Denn glaubt es meine Theuersten! nur Mangel an Einsicht, an Erfahrung und niemals mein Herz wird mich fehlen machen.

Mein Herz kennt nun keinen andern Wunsch als euch nützlich, ein Werkzeug zu eurem zeitlichen und ewigen Glück zu sein. Euch und mich zu führen zu der Seligkeit die in des Vaters Reich auf uns wartet. Dies soll immer der Zweck sein den ich vor Augen habe; das ist mir so wichtig, als mir meine eigene Seligkeit wichtig ist.

O! wenn ich jemals von diesem Vorsatz abgehen, wenn ich jemals leichtsinnig in meinem Berufe werden sollte, wenn jemals Nachlässigkeit, Trägheit, Gleichgültigkeit gegen meine Pflichten sich meines Herzens

bemeistern sollten; wenn ich jemals so von meinem Gott abfiel, dass ich durch gewissenlose Verwaltung meines Amtes oder gar durch meinen schlechten Wandel, euch zum Anstoss oder Aergerniss gereichte; dann — das weiss Gott der über uns, der mitten unter uns ist, dem ich nicht frech vorlügen möchte, — dann möchte ich lieber heute, lieber diesen Augenblick sterben und allein verderben als eurer einen einzigen mit mir in's Verderben reissen.

GEBET.

Du weisst es, mein Gott und Vater, wie redlich meine Wünsche und Absichten sind. — Aber ich weiss es auch, ich fühle es, dass wenn Du Deine Vaterhand von mir abziehst, ich schwach und untüchtig bin, Dich und Deinen Sohn zu verkündigen. — O Gott! ich übergebe mich Dir ganz, mit allem was ich habe. Weide Du mich guter Hirt, damit ich diese Schafe weiden könne. Erfülle ihre Herzen mit Liebe und Vertrauen gegen mich, und mich, mit der Liebe, der Geduld mit dem Eifer eines guten und treuen Hirten. Gieb Kraft und Geist dem Worte meines Mundes! Gieb mir Erleuchtung und Weisheit, Deinen Namen meinen Brüdern zu predigen! Von diesem Tage an auf's Neue, lass mich mit Muth und Freude, mit Kraft und Uerschrockenheit, mit Geist und Leben ach! in Deinem Geiste, Jesus Christus! dein theures Evangelium verkündigen. Immer theurer, wichtiger, heiliger werde mir mein Beruf! Ja Gott! mein Gott!

lieber lass mich an dem heutigen Tage sterben, als dem Evangelio Deines Sohnes untreu, oder in der Verkündigung desselben kaltsinnig, und gegen seine Ausbreitung gleichgültig werden. Herr Du wollest hören das Gebet, welches Dein Knecht heute und in Zukunft an diesem Orte thut! Und wollest sie segnen, die Stunden der Erbauung, da wir hier in Deinem Hause zusammen kommen! Ja Du wollest es segnen, und es Dir gefallen lassen, was Dein Knecht in Deinem Namen lehrt, und es bekräftigen an dem Ort Deiner Wohnung im Himmel. Wenn Dein Volk sich versammelt in Deinem Hause und Dein Knecht sie erinnert und tröstet und warnet und die Furcht des Herrn lehret, so wollest Du ihnen das Herz aufschliessen, dass sie es annehmen nicht als Menschen-Wort, sondern wie es wahrhaftig ist als Dein Wort. Wenn Dein Volk sich ersammelt hier in Deinem Hause, und Dein Knecht ihnen aus den Schriften, die von Dir zeugen Deine grossen Thaten verkündiget, so wollest Du es segnen, und gnädig sein dass sie hingehen und was sie gehört haben, überdenken und auch selbst in den Schriften forschen, ob sich diese Dingen so verhalten. Wenn auch die Kinder dieser Gemeinde sich mit uns hier in Deinem Heiligthum zur Stunde des Unterrichts mit lernbegierigen Herzen versammeln, so wollest Du den Unterricht Deines Knechtes an ihnen segnen, dass er sie führe zu Dir, ihrem Vater und zu Jesu Christo ihrem Herrn und Heiland.

O! Vater des Lichtes! O Gott des Segens! möchte

doch mein Stehen hier an dieser Stelle niemals fruchtlos sein, jedes mal dem Unglauben und dem Ungöttlichen-Wesen Abbruch thun, und die Anzahl Deiner Frommen vermehren, der Anbeter im Geist und in der Wahrheit, der Thäter Deines Wort's vermehren! Möchte doch das, was ich in Deinem Namen rede, immer hell sein, wie der Tag und gewiss wie mein Hierstehen! Möchte es immer erleuchtend und beruhigend, — immer Glauben und Ueberzeugung ausbreiten, immer Dank und Liebe entzünden, immer stärken und erfreuen, immer Leben und Seligkeit wirken bei und in allen die es hören. Amen. —

Mein Thema war nach Anleitung der Worte Pauli 1 Cor. 2, 2. Was dem Prediger des Evangelii den Muth gibt den Zweck des christlichen Lehramtes zu erreichen und die Hoffnung gewährt nicht umsonst zu arbeiten, ist:

Die Hinlänglichkeit der Christenthumslehre für die Bedürfnisse des menschlichen Geistes.

Diese Hinlänglichkeit und Angemessenheit des Christenthums für die Bedürfnisse des menschlichen Geistes und Herzens ist daraus ersichtlich:

1. Weil es die Menschen mit Gott ihrem Schöpfer und Vater,
2. mit ihrer eigentlichen und wahren Bestimmung bekannt macht.
3. Dem Menschen die Mittel lehrt und an die Hand gibt, seine grosse und wichtige Bestimmung zu erreichen.

4. Die reuevollen Sünder, die geängstigten Gewissen tröstet, beruhigt, aufrichtet, Hoffnung und Zuversicht zu Gott einflösst.

5. Die sterblichen Menschen beruhigt über die Mühseligkeiten dieses Lebens über Grab, Tod und Ewigkeit. (*)

Und mithin liebe Kinder schliesse ich unsere Abendunterhaltungen für diesen Winter.

In künftigen Winterabenden erzähle ich euch das wichtigste meines Lehramtes in Neuwied, dann meine zweijährige Collectenreise durch Holland, Deutschland und die Schweiz, dann mein zehnjähriges Predigtamt in Petkum bei Emden, dann meinen Beruf, mein Lehren und Wirken als Oberprediger und Superintendent in Esens und endlich die Sorgen und Freuden meines häuslichen Lebens.

EPILOG.

Wann Du lieber Leser, in dieser meiner Lebensgeschichte, mehr wie sonst auf dem geheimen im Unsichtbaren fortschreitenden Bildungsgang Deines Geistes und Herzens aufmerksam geworden bist und in Deiner eigenen Lebensgeschichte die Wahrheit gefühlt hast:

Ein Gott hat jedem seine Bahn bestimmt; so fasse ich zum Abschied treulich Deine Bruderhand und sage dir mit Herder:

Jeder Mensch muss sich Gott als gegenwärtig, mit-

(*) Diese Predigt finden meine Leser im dem 2 Bände meiner Predigten.